

Am 31. Januar 1976 ist Christian Rauch, Ehrensenator und Senior der Gießener Universität, Senior der deutschen Kunsthistoriker, im Alter von 98 Jahren gestorben. Fünfundzwanzig Jahre lang hatte er den für ihn geschaffenen Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Gießener Universität innegehabt, fast siebzig Jahre lang hatte er, der geborene Berliner, in Gießen gelebt.

Anlässlich der 350-Jahr-Feier der Gießener Universität 1957 hat Ottmar Kerber in der damals erschienenen Festschrift die Lehr- und Forschertätigkeit Rauchs eingehend gewürdigt. Daher sei hier nur ein kurzer Überblick über das Leben und die Tätigkeit des Verstorbenen gegeben, als Ergänzung sei vielmehr noch einiges über die Geschichte des Gießener Kunstwissenschaftlichen Institutes mitgeteilt.

Christian Rauch hatte sich nicht nur durch ein Universitätsstudium als Kunsthistoriker, sondern gleichzeitig an der Technischen Hochschule als Architekt ausgebildet und war zwei Jahre Meisterschüler an der Berliner Akademie der Künste gewesen, deren Präsident zu damaliger Zeit sein Onkel, der Architekt Hermann Ende, war. Diese Ursprünge sind zeit seines Lebens in den verschiedenen Bereichen seiner Tätigkeit spürbar geblieben, in der Thematik seiner Lehrveranstaltungen, seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen wie auch der fünfundzwanzig Dissertationen, die von ihm vergeben und betreut wurden, und auch auf anderen Wirkungsfeldern: sein hauptsächlichs Interesse galt der Architektur und der Denkmalpflege.

Die berufliche Laufbahn begann mit ersten kurzen Stationen als Assistent am Kunstgewerbemuseum in Dresden (1. 2. 1904), bei der Denkmalpflege in Marburg (1. 5. 1904) und führte ihn 1905 nach Gießen, wo er sich 1906 habilitierte und bis zu seinem Lebensende blieb. Seit der Übersiedlung nach Hessen war die Mehrzahl seiner Veröffentlichungen der Kunst Hessens gewidmet. Am Beginn stand ein Führer durch Fritzlar (1905), kurz darauf folgte die Gründung der „Hessenkunst“ — als Kalender begonnen, später als Jahrbuch weitergeführt —, deren Herausgeber Rauch blieb. Hier erschienen nahezu alljährlich seine Beiträge, in denen Werke der Baukunst, der Plastik, Fragen der Stadtplanung des hessischen Umkreises behandelt wurden.

Doch im Zentrum der wissenschaftlichen Tätigkeit Rauchs stand seit 1909 die Erforschung der Kaiserpfalz in Ingelheim. Sie ist nicht mehr zum Abschluß gekommen, sie hat aber das Leben Christian Rauchs bis zu seinem Tode begleitet. Zunächst führte sie zur Herstellung eines Rekonstruktionsmodells und zu zwei Publikationen. Eine dritte Veröffentlichung, herausgegeben vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz, wird in Kürze erscheinen.

Als Rauch 1905 nach Gießen kam, wurde die Kunstgeschichte von dem Archäologen Bruno Sauer betreut. Offenbar im Zusammenhang mit der

Neueinrichtung eines Kunstwissenschaftlichen Institutes durch den Privatdozenten Christian Rauch 1907/08 bezog die Kunstgeschichte ein kleines Fachwerk-Gartenhaus, das hinter dem Hause Bismarckstr. 22 stand. In ihm waren die Institutsräume und auch die Werkstätten für den praktischen künstlerischen Unterricht untergebracht. Nach langjährigen vergeblichen Bemühungen um geeignetere, größere Räume konnte das Institut 1930 in ein Etagenhaus übersiedeln. An dieses Haus hatte Rauch nach eigenen Entwürfen einen ganz auf seine persönlichen Bedürfnisse zugeschnittenen Hörsaal anbauen lassen. Dem persönlichen Charakter dieses Hörsaales mag es mitzuverdanken sein, daß sich das Kunstwissenschaftliche Institut im Laufe der Zeit zu einem kulturellen Zentrum Gießens entwickeln sollte.

Zu Rauchs Tätigkeiten außerhalb des Universitätsbereiches gehörten mannigfache Aufgaben auf den Gebieten der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes für das Land Hessen wie für die Stadt Gießen: die Publikation der Kunstdenkmäler von Bingen; Aufgaben, die sich aus der Mitgliedschaft im Ständigen Rat für bildende Kunst in Hessen und im Denkmalrat für Oberhessen ergaben; in Gießen der Einsatz für die Erhaltung des Neuen Schlosses und des Zeughauses nach dem zweiten Weltkrieg, für die Wiederherstellung der Galerie der Professorenbildnisse und schließlich für die Einrichtung eines Kunstwissenschaftlichen Institutes.

In der schwierigen Zeit, die der Wiedereröffnung der Gießener Universität als Justus Liebig-Hochschule vorausging, hat Rauch mit nie erlahmendem Interesse an den Geschicken der alma Ludoviciana, mit der er sich so stark verwachsen fühlte, Anteil genommen, sich mit Rat und Tat für ihren Wiederaufbau eingesetzt. Bis in sein 88. Lebensjahr, als Günther Fiensch als Nachfolger berufen wurde, hat er noch regelmäßig an den Fakultäts-sitzungen teilgenommen. Seine Einsatzfreude, sein zähes Durchhalten, die tiefe Verankerung aller seiner Handlungen im Ethischen werden in Gießen unvergessen bleiben.

Lisa Oehler

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Aristotele Fioravanti a Mosca, 1475—1975. Convegno sugli Architetti italiani del Rinascimento in Russia, 4.—8. ottobre 1975. Sondernummer der *Arte Lombarda* 44/45. Mailand 1976. 250 S. mit Abb.

Augusto Cavallari Murat: Significato della componente architettonica padana nella geografia rinascimentale d' Europa. — Nina V. Revjakina: Il tema dell'arte nell'Umanesimo italiano (dalla seconda metà del quattordicesimo secolo alla prima metà del quindicesimo secolo). — Sandra Tugnoli Pattaro: Le opere bolognesi di Aristotele Fioravanti architetto e ingegnere del secolo quindicesimo. — Vera Fortunati Pietrantonio: Architettura bolognese dell'ultimo ventennio del Quattrocento: dallo spazio porticato cittadino alle «delizie» bentivolesche. — Carlo De Angelis/Paolo Nannelli: La facciata del palazzo del Podestà a Bologna. Un contributo alla conoscenza dei criteri progettuali. — Paolo Carpeggiani: Aristotele Fioravanti al servizio di Ludovico Gonzaga. Documenti inediti. — Marzio